

Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Adm. ... 1011 befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 6 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. März 1907

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . .	30 K — h	ganzjährig . . .	22 K — h
halbjährig . . .	15 » — »	halbjährig . . .	11 » — »
vierteljährig . . .	7 » 50 »	vierteljährig . . .	5 » 50 »
monatlich . . .	2 » 50 »	monatlich . . .	1 » 85 »

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 18. Februar d. J. dem Mitgliede des Herrenhauses des Reichsrates Josef Vinzenz Grafen Waldstein-Wartenberg die Würde eines Geheimen Rates tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Februar d. J. dem Hofrate des Obersten Gerichts- und Kassationshofes Kornel Rossowicz tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 20. Februar d. J. dem akademischen Maler Julius Ritter von Blas in Wien den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 22. Februar 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das V. Stück der polnischen, das VIII. Stück der italienischen und das XIII. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1907 ausgegeben und versendet.

Feuilleton.

Die Folie.

Von Adolf Stark.

(Nachdruck verboten.)

Liebe Margot!

Du bist gewiß böse auf mich, weil ich dir so lange nicht geschrieben habe. Aber ich kann wirklich nicht dafür. Das ist mehr als die gewöhnliche Entschuldigungsphrase aller faulen Briefschreiber, es ist reine Wahrheit, und wenn es heute nicht zu fällig regnen würde, wer weiß, ob ich die halbe Stunde erübrigt hätte.

Wie du weißt, war ich anfangs durchaus nicht entzückt davon, heuer statt an die See nach Marienbad gehen zu müssen, angeblich, weil Mama an beginnender Herzperforation leidet, in Wirklichkeit aber nur deshalb, weil sich meine Cousine Fanny voriges Jahr hier ihren reichen Bräutigam kaperte und Mama im stillen hofft, daß mir das gleiche gelingen werde. Nun, es scheint, als ob dieser fromme Wunsch auf dem besten Wege wäre, sich zu erfüllen.

Man schließt hier rasch Bekanntschaften. Überall hat man Gelegenheit, mit Menschen zusammen zu kommen, beim Brunnen, auf der Promenade, in den Restaurants und Kaffeehäusern, auf den prächtigen Waldpromenaden. Wir haben einen faulen Beziehungen angeknüpft und treffen jetzt schon auf Schritt und Tritt Bekannte, die uns die

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 22. Februar 1907 (Nr. 44) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 36 «L'Alto Adige» ddo. 13.—14. Februar 1907.

Nr. 7 «Náše Snahy» vom 15. Februar 1907.

Nr. 7 «Česká Vídeň» vom 16. Februar 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Die englische Marine.

Die englische Admiralität hat nunmehr, wie man aus London schreibt, einen Bericht über die Flottenmanöver des vorigen Jahres veröffentlicht, denen auch aus dem Grunde hohes Interesse beigegeben wurde, weil sie den Schutz der Handelschiffahrt nach Ausbruch eines Krieges zur Anschauung bringen sollten. Nach dem Bericht des „Unparteiischen“ sind in der Aktionswoche, vom 24. Juni bis zum 2. Juli, 94 Handelschiffe durch den Operationsschauplatz gelaufen, deren Rheder sich mit ihrer passiven Beteiligung an den Operationen einverstanden erklärt hatten. Von diesen 94 Schiffen sind nicht weniger als 52 oder 55·2 Prozent aufgebracht worden. Der Bericht des Unparteiischen betont, daß diese Ziffer geeignet sei, einen beunruhigenden Eindruck zu machen, und daß eine Zerstörung des Handels in diesem Umfange unbedingt eine kommerzielle Krise hervorrufen müßte. Es seien jedoch auch gewisse andere Momente in Betracht zu ziehen. Einmal sei das System, die Handelschiffe in Gruppen und Etappen auf vorher festgelegte Routen zu senden, nicht genügend durchführbar gewesen. Die Zahl der beteiligten Handelschiffe habe in keinem richtigen Verhältnis zur Zahl der feindlichen Schiffe gestanden. Wenn zum Beispiel eine Gruppe aus vier Schiffen bestehe, so könne ein feindlicher Kreuzer vielleicht alle vier aufbringen. Bestehe sie aber aus zwölf Schiffen, so sei sichere Aussicht dafür vorhanden, daß acht entkommen würden. Demgegenüber drängt sich aber die Frage auf, wo hiebei der zu verlangende Schutz seitens der eigenen Kreuzer durch Überweisung von Etappe zu Etappe bleibt. Die Sicherheit, welche hier in Anschlag gebracht wird, besteht lediglich in der Möglichkeit, daß es zwei Dritteln gelingen wird, davon zu laufen. Wie

aber, wenn sie dann dem nächsten feindlichen Kreuzer begegnen? Ferner ist nach dem Bericht des Unparteiischen in Anschlag zu bringen, daß die Routen sich nur wenig von den gewöhnlich benutzten Handelsstraßen unterscheiden, also kein Ausbiegen stattfand. Er erklärt des weiteren, daß es die Hauptaufgabe sei, die Angreifer zur Schlacht zu bringen und nicht die Kräfte durch Convoyentsendung und durch Anordnungen von Etappenschutz zu zersplittern. Wenn im letzten Manöver auch Teile des Angreifers an die Küsten gelangt seien und sich in vorteilhaftester Position zu weiteren Verfolgungen der Handelschiffahrt befunden hätten, so würden sie doch im Ernstfalle in der dritten Woche nach Ausbruch des Krieges unschädlich gemacht worden sein. Das Schlußresümee des Berichtes lautet dahin, daß die Rheder es bei Ausbruch eines Krieges wahrscheinlich vorziehen würden, in betreff der Wahl der Routen und der Abfahrtszeiten z. freie Hand zu behalten, doch sei es immerhin absolut nötig, daß die Admiralität eine beschränkte Kontrolle über den schwimmenden Handel ausübe. Außerordentlich wichtig würde es sein, den Rhedern alle möglichen Informationen über die Sicherheit und Zweckmäßigkeit der verschiedenen Routen und Gewässer mitzuteilen. Das ist augenscheinlich sehr vernünftig, aber ein Blick in die Blätterberichte aus der Zeit vor dem Beginn des Manövers läßt erkennen, daß es sich darum handeln sollte, nachzuweisen, daß die englische Handelschiffahrt sich ruhig dem Schutze der Marine anvertrauen könne. Dieser Beweis ist nicht erbracht worden, und es wird als das Beste erklärt, nach wie vor den Rhedern volle Freiheit zu lassen und sich nur auf eine Erteilung von für sie wichtigen Nachrichten zu beschränken.

Schweizer Kirchenpolitik.

Durch eine Volksabstimmung im Kanton Neuchâtel wurde vor kurzem mit ziemlich starker Mehrheit die von einem Teile der Bevölkerung aufgestellte Forderung nach Trennung der Kirche vom Staate abgelehnt. Nunmehr ist diese Frage, wie man aus Bern berichtet, im Kanton Genf auf die

an Blutarmut, und ich glaube, diese Krankheit drückt ihrem ganzen Wesen den Stempel auf. Sie ist nicht gerade häßlich, hat sogar eine sehr vornehme, schlanke Gestalt, aber der Gesamteindruck ist wie ihr Gesicht: blaß und farblos. Sie verschwindet einfach neben mir, niemand beachtet sie, und meine strahlende Schönheit — der Ausdruck stammt vom kleinen Dewik — hebt sich neben ihr um so farbenprächtiger ab.

Das arme Mädchen ist ganz glücklich, weil sie mit mir verkehren kann. Ich glaube, die Närrin bildet sich wirklich ein, in mir eine Freundin gefunden zu haben. Man begegnet uns den ganzen Tag Arm in Arm. Auf die älteren Leute in unserem Hotel hat es einen sehr guten Eindruck gemacht, daß ich mich der einsamen Lehrerin annahm. In diesem Sinne äußerte sich unlängst mir gegenüber eine Erzellenz, ich glaube ein englischer Minister, der Tür an Tür mit uns wohnt. Sonderbar, wie selbst die Aristokraten in unserer Zeit manchmal von einer lächerlichen Sentimentalität angekränkt sind. Abriens scheint auch Er die Sache als einen Beweis meiner besonderen Herzensgüte aufzufassen.

„Er“ ist nämlich der präsumtive Schwiegerjohn Mamas, eingewisser Herr Doktor Hoffman. Mein Gott, ein Adeltiger und Offizier wäre mir freilich lieber als so ein bürgerlicher Privatdozent. Aber er soll immens reich sein und überdies glänzende Aussichten auf Karriere haben, denn er hat sich in Gelehrtenkreisen trotz seiner Jugend schon einen Namen verschafft. Du siehst, wir sind genau

Hand drücken und so intim tun, als ob sie uns und wir sie schon jahrelang kennen würden und nicht erst seit acht Tagen.

Doch ich sehe im Geiste, wie du schon darauf brennst, näheres über ihn zu erfahren, ihn, den Mama aussersehen hat, ihr Schwiegerjohn zu werden, notabene, wenn er will. Diesen Willen in ihm zu erwecken, das ist das Ziel, welches ich unter Mamas bewährter Leitung erstrebe.

Im Anfang war selbst Mama bange um den Erfolg, trotzdem sie nicht wenig stolz auf die Schönheit ihrer Tochter ist und sich auf ihren Geschmack punkto Toiletten viel einbildet — und wie du weißt, mit Recht. — Aber die Konkurrenz ist hier enorm. „Ein Blumenstolz“ würde der kleine Leutnant von Dewik sagen, in seiner bekannt geistreichen Weise, wenn er abends den Korso in der feenhaft beleuchteten Kaiserstraße sehen würde. Diese Eleganz, diese Toiletten, einfach fabelhaft. Selbst Mama war verblüfft.

Aber sie hat einen Ausweg gefunden. Mama ist wirklich genial in derlei Dingen. Ich wäre auf nichts anderes gekommen als höchstens darauf, mir neue Toiletten anzuschaffen, was aber seine Schwierigkeiten hätte, denn Papa brummt ohnehin über die allzu hohen Ausgaben. Aber Mama hat ein anderes Mittel gefunden, einfacher, billiger und besser; sie hat mir eine Folie gegeben.

Sie, die Folie nämlich, wohnt im gleichen Hotel mit uns, freilich hoch oben unter dem Dache. Sie ist eine Lehrerin, irgendwo aus der Provinz, die hier wirklich gesund werden will. Sie leidet

Tagesordnung gesetzt worden und wird es als sehr wahrscheinlich angesehen, daß dort die Separatisten Erfolg haben werden, weil sie über die Mehrheit im Großen Rate des Kantons verfügen. Diese Mehrheit hat bereits eine Gesetzesvorlage ausgearbeitet, welche sie demnächst dem Großen Rate überreichen wird. Nach dieser Vorlage sollen künftighin der Staat und die Gemeinden keinerlei Kultusdienst bezahlen oder subventionieren. Die Skulte sollen ausgeübt und die Kirchen organisiert werden auf Grund der Freiheit des Vereins- und Versammlungsrechtes. Die Tempel, Kirchen und Presbyterien bleiben wie bisher dem protestantischen oder katholischen Kultus unentgeltlich überlassen. Solange sie Gemeinde-Eigentum bleiben, behalten sie ihre religiöse Bestimmung. Fünf Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes erhalten jedoch die Gemeinden die Befugnis, unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Staatsrat, diese Immobilien den Vertretern des Kultus zu vermieten oder ihnen als Eigentum zu überlassen. Das Gesetz soll am 1. Jänner 1909 in Kraft treten. Von diesem Zeitpunkte angefangen, sollen alle Ausgaben für den Kultusdienst im Staatsbudget aufgehoben werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Februar.

Aus Wien, 22. Februar, wird gemeldet: Die „Zeit“ kommt abermals auf die Gerüchte zurück, wonach im Kabinett Bed gewisse Veränderungen bevorstehen sollen. Es wird behauptet, daß der Minister des Inneren Bienerth, der Ackerbauminister Graf Auersperg und der Justizminister Klein aus dem Amte scheiden und an ihre Stelle Parlamentarier treten sollen. Die Posten des Ackerbauministers und des Ministers des Innern sollen Abgeordneten und das Justizportefeuille einem Herrenhausmitgliede zufallen. Bienerth sei zum Nachfolger des Grafen Kielmannsegg als Statthalter von Niederösterreich, Graf Auersperg zum Statthalter von Tirol und Doktor Klein für ein höheres Richteramt bestimmt. An maßgebender Stelle eingezogenen Erkundigungen zufolge sind die Gerüchte derzeit zum mindesten verfrüht. Es ist als sicher anzunehmen, daß vor Durchführung der Reichsratswahlen keine Änderung in der Zusammensetzung des Kabinetts erfolgen wird.

Der „Neuen Freien Presse“ erscheint es nicht möglich, daß die neue Duma mit dem Ministerium Stolypin werde arbeiten können. Die Wahlen hätten gezeigt, daß das russische Volk reif und sein Urteil ein klares ist; somit beantwortete sich die Frage, ob Rußland intellektuell und politisch genügend vorbereitet sei, um konstitutionell regiert zu werden, ganz von selbst. Es wiederhole sich in Rußland die Erzählung von den sibyllinischen Büchern. Wenn man auch die zweite Duma auflöst, dann verlieren die gemäßigten Parteien jeden Boden und dann stehen die russischen Parteien vor dem schärfsten Kampfe zwischen Absolutismus und Revolution. Das Blatt feiert den Sieg der Frei-

sinnigen bei den russischen Wahlen als eines der größten Kulturereignisse. — Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ sagt, das russische Volk habe deutlich ausgesprochen, daß es die Freiheit will. Auch dieses Blatt sieht ein Zusammenwirken der Duma mit dem Kabinett Stolypin für undenkbar an. — Nach der „Arbeiterzeitung“ trüge die neue Duma die Farbe des Sozialismus, welcher ihren Ton und ihre Beschlüsse bestimmen werde.

Das „Fremdenblatt“ zweifelt nicht, daß der französische Kirchenstreit seinem Ende zugeht, und zwar einem für beide Teile ehrenhaften Frieden. Nur diejenigen, die aus Parteigründen den Kampf vereiteln möchten, können Herrn Clemenceau aus seinem Einlenken einen Vorwurf machen, denn seine Handlungsweise ist eine durchaus natürliche. Es kann für die Kurie nicht von entscheidender Wichtigkeit sein, die ehemaligen Kongregationisten sämtlich durch Einsetzung in französische Pfarren zu versorgen. Die Republik dagegen hat fortan eine Verquickung kirchlicher Interessen mit denjenigen monarchistischer Parteien nicht mehr zu befürchten. Die Vorteile, die der Kirche aus einer Beilegung des Konflikts erwachsen würden, sind so groß, daß man erwarten darf, die Kurie werde schließlich durch ein tolerari posse einen Waffenstillstand sanktionieren. — Das „Vaterland“ erklärt, es denke gewiß niemand in Frankreich daran, die aufgelösten Kongregationen wieder einzuschmuggeln; aber das Blatt zweifelt, daß die französischen Bischöfe die förmliche Verpflichtung eingehen können, kein Mitglied eines aufgehobenen Ordens als Pfarrer anzustellen, weil dies eine quasi-Anerkennung der Ausweisung der Kongregationen bedeuten würde und einer Achtung der betreffenden Priester gleichkäme. Durch derartige Absichten würde Herr Briand „selbst Julian den Apostaten übertrumpfen.“

Das deutsche Zentrum beabsichtigt, im Reichstag eine Interpellation bezüglich des Kulturkampfes in Frankreich einzubringen, in welcher insbesondere hervorgehoben werden wird, daß mit deutschem Gelde in Frankreich erbaute Kirchen von der französischen Regierung beschlagnahmt worden sind.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Liebe zum Regiment.) Vor einigen Tagen ging das Pferd eines Händlers mit seinem Fuhrwerk auf der Landstraße bei Hochheim seines Weges. In der Nähe war Felddienstäubung. Plötzlich ertönte von dort ein Signal; das Pferd nahm den Kopf hoch und rannte querfeldein zu der Bodenheimer Artillerie, die es erst vor kurzer Zeit ausgerangiert und an den Händler verkauft hatte. Man erkannte in der Batterie den alten „Cäsar“ wieder. Die Offiziere legten darauf Geld zusammen und händigten es dem Händler für Hafer aus. Die Soldaten halfen die im Sturmeslauf verlorenen Gegenstände dem Händler zusammenfuchen und führten das Pferd an die nüchterne Trödlerarbeit zurück.

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er unterhielt sich noch geraume Zeit mit dem Diener, der ihn hinausgeleitete.

„Also, hören Sie, Mann! Wenn es mit dem Emir zu Ende geht, dann benachrichtigen Sie mich sofort. — Aber sofort! Und niemand hat ihn anzurühren, bis ich komme. Verstanden, Thomas?“

„Na, hoffentlich macht er sich noch, Herr Professor. Der Herr Direktor hofft noch immer. Es ist ja ein wahres Kreuz, was wir für ein Pech haben diesen Monat! Drei Zungen von dem Emir, und jetzt noch ihn selbst! Da könnt' man schon bald allershand glauben —“

„Was könnt' man glauben?“ fragte der kleine Mann mit dem Paket unter dem rechten Flügel seines Radmantels.

„Na, wenn man so ein Tier aufgezogen hat — es gibt keinen zweiten Emir — dann — gerade heraus, Herr Professor — ich — wenn ich der Herr Direktor wär' — ich ließ Sie nicht herein zum Emir —“

„So, du nicht?“ Der kleine Mann fischerte spöttisch. „Du glaubst wohl an den bösen Blick? Aber das ein einziger meiner Versuche wertvoller ist als dein Emir und eure ganze Bude da, das glaubst du nicht, nicht wahr?“

„Nein, Herr Professor, das glaub' ich nicht, und der Herr Direktor glaubt's auch nicht.“

— (Eine seltene Operation) wurde im Zirkus Sarrafani zu Chemnitz vorgenommen. Während der Vorstellung wurde dem größten der neun Elefanten des Zirkus, „Cohn“, ein Stoßzahn amputiert, der kürzlich bei einem der im Zirkus Sarrafani veranstalteten Elefanten-Ringkämpfe in Trümmern gegangen war. Den Zahnarzt machte Direktor Sarrafani selbst, da kein anderer dem gefährlichen „Patienten“ zu nahe kommen wollte. Im Operationskittel handhabte Herr Sarrafani mit Geschick eine starke Knochenzäge. „Cohn“ ließ geduldig die Operation vornehmen; unangenehm schien ihm lediglich die Durchsägung des Nerven zu sein, wobei ein Quell roten Blutes den Sand der Mandage färbte. Zur Beruhigung wurden dem Patienten einige Lederbissen verabreicht. Die Amputation ging schneller vor sich, als man dachte. Das Ausbrennen der Wunde unterließ man vor den Augen des Publikums, der heftig blutende Stumpf wurde stark verbunden; doch „Cohn“ zeigte sich als „ganzer Mann“, er riß den Verband unwillig herab, warf ihn grimmig beiseite und trottete gemächlich, die Vorderfüße auf dem Rücken eines „Kollegen“, durch die Mandage in den Stall. Dort erwartete ihn ein Chemnitzer Zahntechniker, der die Abtötung des Nerven und das Füllen der entstandenen Höhlung besorgte. Auf den zurückgebliebenen Stumpf des Stoßzahnes wird eine Metallkrone gesetzt werden. Das seltene Schauspiel hatte ein zahlreiches Publikum herangezogen.

— (Der gepumpte Frack.) Über Jakob Burdhardt, den Kollegen und väterlichen Freund Friedrich Nietzsche's, laufen allerlei Anekdoten um, die das Wesen dieses stillen und vornehmen Gelehrten meistens nicht übel kennzeichnen. Der „Frankf. Zeitung“ wird jetzt eine kleine Geschichte erzählt, die den Vorzug haben soll, wahr zu sein. Aus irgend einem Grunde hatte Burdhardt Audienz beim Großherzog von Baden. Als er nun im Schlosse zu Karlsruhe erschien, versetzte er die Herren der Umgebung des Großherzogs in Bestürzung, denn der biedere Schweizer hatte — horribile dictu — keinen Frack an. Im einfachen schwarzen Rocke, in dem er die Reise von Basel nach Karlsruhe zurückgelegt hatte, und in dem er gleich nach der Audienz wieder abfahren wollte, war er direkt vom Bahnhofe ins Schloß gegangen. Daß er so nicht vor den Großherzog treten könne, war dem Hofgesinde klar, weniger dem Baseler Gelehrten, der die Anschauung vertrat, daß der Großherzog ihn und nicht seinen Frack sehen wollte. Nach langem Hin- und Herüberlegen kam man endlich dahin überein, daß Burdhardt für die Zeit der Audienz den Frack eines der anwesenden Herren tragen sollte. Ein höherer Beamter, der etwa die gleiche Gestalt hatte, zog den mit dem Bande des Fähringer Löwenordens geschmückten Frack aus, und knurrend und mürrisch wechselte Burdhardt den Rock. Als sich nun die Audienz dem Ende zuneigte und der Großherzog von den literarischen Erfolgen Burdhardt's sprach, fügte er hinzu, daß es ihn freue, schon früher Gelegenheit gehabt zu haben, die Verdienste des Gelehrten durch Verleihung eines Ordens anzuerkennen. Verständnislos blickte Burdhardt den Fürsten an und sagte endlich: „Wißt i net, königliche Hoheit!“ „Aber Sie tragen doch das Band

„Glaubt's auch nicht? Ah! Na, dann glaubt er's eben nicht. Grüßen Sie mir ihn schön.“

Der kleine Mann schob das Paket noch tiefer unter den Arm und entfernte sich rasch.

Der Zylinder saß ihm tief im Genick, das scharf geprägte Gesicht, mit der weit vorspringenden Nase und dem vorgebildeten Kinn, den zusammengekniffenen kleinen Augen, machten jetzt einen habgierigen Eindruck.

Der Mann glich eher einem Händler, der mit seinem erlisteten Kauf unter dem Arme nach Hause eilt, als einem Professor, und noch dazu einem so berühmten, die Welt der Wissenschaft mit dem Klange seines Namens füllenden, wie der Professor der Anatomie, Doktor Cassan.

Doktor Cassan war kein Kathedergelehrter, der trockene Inhalt seines Studiums genügte ihm nicht. Wie er anfang war alles Name, tote Überlieferung; und er wollte das Leben finden in der stummen und doch so deutlich sprechenden Materie.

Die vergleichende Anatomie dämmerte auf, die Lehre vom All — einen in der Natur, bemächtigte sich aller Geister.

War sie es gerade, welche die meisten auf die Bahn des Materialismus drängte, so wirkte sie auf den jungen Arzt ganz entgegengesetzt. Für ihn war der Geist nicht die bloße Funktion der Materie, sondern er sah die Materie durchdrungen vom Geist.

Von dem Augenblicke an gewannen die Totengerippe um ihn herum ein neues, bisher unbegriffenes Leben.

informiert über ihn, Mama hat sofort am ersten Tage durch Papa die nötigen Erkundigungen einziehen lassen. Übrigens ist Doktor Hoffman ein schöner Mann, das muß ihm der Reid lassen.

Doch jetzt muß ich schließen; wir gehen heute abend zur Reunion, natürlich begleitet uns Doktor Hoffman und die Folie — so heißt Julianne Richter; denke dir, ein junges Mädchen und Julianne, lächerlich was? — Es ist höchste Zeit Toilette zu machen.

Grüße alle Bekannten, besonders den kleinen Dewitz. Der wollte ja heuer auch nach Rügen kommen. Und sage niemandem etwas von dem, was ich dir über Doktor Hoffman schrieb. Ich glaube ihn zwar fest zu haben, und auch Mama ist der Meinung, daß er nicht mehr abschnappen wird, aber man soll von solchen Dingen nicht vorher reden. Darin bin ich abergläubisch. Und dann freue ich mich wie toll auf die Überraschung, wenn meine Verlobungsanzeige wie ein Blitz aus heiterem Himmel in die Bande einschlägt. Die Mädels werden alle vor Reid die Selbstsucht kriegen, du natürlich ausgeschlossen. Und die Herren? Nur um den kleinen Dewitz tut es mir leid. Ich glaube, der hat mich wirklich lieb. Nun, von der Liebe und einer Leutnantsgaga kann man nicht leben. Wenn ich erst verheiratet bin, dann — —

Aber ich schwatze wahrhaftig Unsinn. Und überhaupt, es ist schon die höchste Zeit. Also viele, viele Grüsse und Küsse. Deine

(Schluß folgt.)

Ella.

meines Hausordens!" erwiderte der Großherzog und wies auf das Knopfloch des Fracks. Prompt entgegnete Burckhardt: „Den Frack hab' i mir pompt!“

(Die weiblichen Fiakerkutscher in Paris.) Aus Paris wird gemeldet: Paris hat seit kurzem zwei weibliche Fiakerkutscher, welche nach unterschiedlichen Prüfungen, die sie zu bestehen hatten, ihre Fahrlicenz erhielten und nun zum erstenmal ihre öffentlichen Ausfahrten machen. Die beiden weiblichen Kutscher, Madame Duffaut und Mademoiselle Charnies, sahen in ihrer Vivree mit dem Lederhut und Kutscherpaletot ganz schmod aus und wurden von den Pariserin sympathisch aufgenommen. Nur den Kutschern ist die weibliche Konkurrenz unangenehm, und Madame Duffaut mußte sich den höhnischen Zurschanden eines Berufsgenossen gefallen lassen: „Dein Mann stopft wohl die Strümpfe?“ Die ersten Fahrgäste der Kutscherinnen waren Reporter. Alles in allem hatten sie einen sehr guten Tag und reichlichen Verdienst.

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

Bernehmung jugendlicher Personen als Zeugen im Strafverfahren.

Das Justizministerium hat an die Oberlandesgerichtspräsidien folgenden Erlaß vom 1. d. M. gerichtet:

„Das Justizministerium hat bei Prüfung von Begnadigungsanträgen die Wahrnehmung gemacht, daß Jugendliche und unter diesen auch Unmündige wegen Ablegung falscher Zeugenaussagen in einem Strafverfahren in größerer Zahl straffällig werden.

Während es seltener vorkommt, daß Jugendliche zur Belastung eines Beschuldigten unwahre Umstände bestätigen, sind die Fälle viel häufiger, in denen sie in dem Bestreben, einen Beschuldigten vor Strafe zu bewahren oder seine Tat zu beschönigen, ohne irgend welches eigene Interesse sich einer falschen Aussage schuldig machen. Fast immer läßt sich nachweisen, daß ein Einfluß durch Angehörige, Dienst- oder Arbeitgeber oder älteren Kameraden geübt wurde, um sie zur Aussage in der einen oder anderen Richtung zu bestimmen. Unerfahrenheit, mangelnde Einsicht in die Bedeutung einer gerichtlichen Aussage, über angebrachte Rücksichtnahme auf andere, Mitleid und geringe moralische Widerstandskraft gegen äußere Einwirkungen und Einflüsse, die gewöhnlich noch durch ein Verpflichtungs- oder Abhängigkeitsverhältnis unterstützt werden, sind die hauptsächlichsten Ursachen dieser Verfehlungen, welche die schwersten Nachteile für das spätere Fortkommen zur Folge haben können.

Das Justizministerium hat bereits in dem an die Staatsanwaltschaften gerichteten Erlaß vom 15. März 1905 aufmerksam gemacht, daß in diesen und ähnlichen Fällen, namentlich bei Unmündigen, die Frage der Strafausschließung im Sinne des § 2 St. G. einer sorgfältigen Erwägung und Untersuchung bedürfe und daß bei Verleitung Unmündiger der Gerechtigkeit sehr oft besser gedient sei, wenn jene zur strengen Verantwortung gezogen werden, die sie als ihr Werkzeug benützen.

Eine weitere Folge für ihn war der Satz: — der Geist drückt der Materie den Stempel auf. Die Materie ist nur das Symbol des Geistes, die Bildersprache, in der er sich ausdrückt.

Ein Zufall führte ihn auf die Spuren Galls, des Begründers der Schädellehre. — Daß dieser gerade zu jener Zeit verlacht, als Charlatan verschrien war, reizte ihn nur, der neuen Spur zu folgen. Er fand viel Überwundenes, aber auch viel Betrachtenswertes. Er sichtigte und hielt sich dabei selbst an die Natur, an das Experiment.

Sein Interesse wuchs ins Ungemessene. Eine neue Welt tat sich ihm auf, von einer Bedeutung, die ihm weit über die engen Grenzen seiner Wissenschaft hinauszuweisen schien.

Die Menschen kennen, heißt sie beherrschen! Um aber einen Menschen ganz und voll zu kennen, muß man in die Werkstatt seiner Gedanken sehen können; und zwar so lange in der Werkstatt noch gearbeitet wird, nicht erst wenn die Maschinen darin alle still stehen. — Und das kann man, so lehrt Gall.

Man braucht nur die Wände der Werkstätte genau zu beobachten, sie verraten in ihrer Form untrüglich die Vorgänge im Innern, die Art der Arbeit, die da geleistet wird, ob geregelt oder unregelmäßig, ob heilsam für das Ganze, oder verderblich, ob grob, oder zart, kunstvoll, oder roh.

Gall machte nur den einen Fehler aller Entdecker, er wurde dogmatisch, zwängte die große Idee

Indem das Justizministerium diesen Erlaß in Erinnerung bringt, wendet es sich zugleich an die Gerichte, da sich ihm bei Durchsicht solcher Strafakten die Überzeugung aufgedrängt hat, daß häufig durch die Art der Führung der Erhebungen und der Vernehmung derartigen Verfehlungen vorgebeugt werden könnte.

Zunächst wird es sich empfehlen, die sonst vorhandenen Beweise früher aufzunehmen, bevor zur Vernehmung jugendlicher Zeugen geschritten wird. Ihre Vernehmung, die in der Regel ohnehin nur geringere Beweiskraft besitzt, kann dadurch oft überflüssig werden; jedenfalls wird durch den Vortritt der anderen Beweise ein Überblick gewonnen, ob die Angaben der Personen, die sich auf jugendliche Zeugen berufen, einigen Anspruch auf Glaubwürdigkeit besitzen, was für die spätere Vernehmung dieser Zeugen von Wichtigkeit ist.

Bei der Vernehmung eines Jugendlichen darf sich der Richter nicht auf die einfache Wahrheits-erinnerung (§ 165 St. P. O.) beschränken; er wird sich vielmehr zu bemühen haben, dem Zeugen die Tragweite einer gerichtlichen Aussage und die Verantwortlichkeit, die eine falsche Aussage vor dem Strafgesetze begründet, in einer dem Bildungsgrade und der Fassungskraft des Zeugen gemäßen Weise verständlich zu machen. Da auch erwachsene Personen über ein allfälliges Entschlagsrecht nach § 152 St. P. O. nur schwer zu belehren sind und oft Verzichtserklärungen abgeben ohne sich vollständig über die Bedeutung dieses Rechtes klar geworden zu sein, ist um so mehr bei Jugendlichen eine eingehende Belehrung über diesen Punkt geboten.

Bei der Vernehmung in der Sache selbst sind die bis dahin bereits gewonnenen Erhebungsergebnisse sorgfältig zu berücksichtigen. Die Leitung des Verhöres durch einen über alle Einzelheiten der Sache wohlinformierten Richter wird den Zeugen in der Regel erhalten, Unwahres vorzubringen, da der Zeuge sehr rasch zur Überlegung gelangen dürfte, daß er in Gefahr stehe, seiner Lüge überführt zu werden. Dagegen kann sich ein Zeuge gegenüber einem Richter, der eine mangelhafte Kenntnis der Angelegenheit verrät, wohl ermutigt fühlen, Unwahrheiten zu behaupten.

Mit vollem Grunde ordnet § 167 St. P. O. an, den Zeugen insbesondere um den Grund seines Wissens zu befragen. Diese Frage ist einer der wichtigsten Punkte der Vernehmung und häufig der Prüfstein für die Wahrheit oder Unwahrheit der Aussage. Geschieht sie sofort und unter Bedachtnahme auf die sonst erhobenen Umstände, so kann sie den Zeugen zur Einsicht bringen, daß seine Behauptungen nicht haltbar sind und ihn zur Richtigstellung noch während des Verhöres veranlassen.

Die Tatsache, daß in manchen der besprochenen Fälle Jugendliche bei einer zweiten Vernehmung, sobald ihnen das Unglaubhafte ihrer Aussage in eingehender Weise vor Augen geführt wurde, die Unwahrheit ihrer früheren Angaben ohneweiters reumütig zugaben, ist ein Beleg dafür, daß die Art und Weise der Vernehmung bei jugendlichen Personen für die Erzielung wahrheitsgemäßer Aussagen von höchster Bedeutung ist, und zwar hier von einer um so

in zu fest umschlossene Formen, und dann wieder alles Beobachtete in diese.

Doktor Cassan vermied von Anfang den Fehler und sicherte sich dadurch eine größere Freiheit der Beobachtung.

Vergleichende Studien an Menschen und Tier-schädeln, verbunden mit sorgfältiger Beobachtung der lebendigen Individuen, festigten seine Überzeugung von der organischen Bedingtheit aller Triebe und Charaktereigenschaften.

Mensch und Tier denken, fühlen und handeln, wie sie vermöge ihrer organischen Beschaffenheit denken und handeln müssen. Alle Abweichungen vom Typus sind nur künstlich durch Erziehung, äußere Umstände herbeigeführt, Umkehrungen oder Verbiegungen der an sich unveränderlichen Grundtriebe.

Diese Erfahrung zeigte ihm völlig neue Wege, weit ab von seinem Fache. Es konnte nicht ausbleiben, daß ihn die stärksten Abweichungen vom Normaltypus am meisten fesselten, indem sie die augenscheinlichsten Resultate lieferten — das Verbrechen und das Genie!

Sie waren für ihn beide nahe Verwandte, mehr, eine Erscheinungsform, nur nach verschiedenen Richtungen divergierend (und beide gleich unschuldig an ihrem Zustand).

Bei dem Betrachten des ersteren, trat das Mitleid hinzu, zuletzt noch eine sittliche Entrüstung über das Unrecht, das die Gesellschaft fortgesetzt an ihm begeht.

größerem, als es sich meist um unverdorrene, in der Lüge nicht gewandte Personen handelt, die — wenn sie schon von der Wahrheit abweichen wollen — dies nicht aus eigenem Antriebe unternehmen und nur der Ermahnung und Belehrung bedürfen, um zur Wahrheit zurückgeführt zu werden.

Das k. k. Präsidium wird erucht, die unterstehenden Gerichte anzuweisen, sich bei Vernehmung jugendlicher als Zeugen von den dargelegten Gesichtspunkten leiten zu lassen.“

(Die heurigen Kaisermanöver.) Die „Zeit“ meldet: Wie wir erfahren, finden heuer große Kaisermanöver zwischen dem 14. Korps (Znnbruck) und dem 3. Korps (Graz) statt. Das Manövergebiet soll Kärnten und das Sonzogebiet umfassen. Bei diesen Manövern werden die neuen Gebirgsregimenter eine hervorragende Rolle spielen.

(Das Projekt des Bahnhofumbaus in Laibach) ist, wie wir in der „Wiener Zeitung“ lesen, fertiggestellt, dem Eisenbahnministerium vorgelegt und wird nach Abschluß der Prüfung und der durch Vermittlung des Eisenbahnministeriums herbeizuführenden Verständigung zwischen der Gesellschaft und der Stadtgemeinde Laibach sowie der Entscheidung über die finanzielle Beteiligung der Staatsbahnen voraussichtlich im Laufe des Frühjahres der Kommissionierung zugeführt werden können.

(Todesfall.) Am vergangenen Freitag starb hier der Senior in der Laibacher Diözese, Herr Dr. Matthias Leben, nach längerer Krankheit. Im Jahre 1816 in der Pfarre Naklo in Oberkrain geboren, wurde er nach Abolvierung der theologischen Studien in Laibach und in Wien im Jahre 1839 zum Priester geweiht, wirkte dann als Kaplan und Katechet in St. Marein, kam 1842 als Supplent der Moral an das Laibacher Lyzeum und wurde ein Jahr später zum ordentlichen Professor ernannt. Als im Jahre 1850 das Lyzeum aufgelassen und das Priesterseminar errichtet wurde, versah er den Unterricht in seinem Fache an dieser Anstalt, bis er nach 44jähriger Lehrtätigkeit in den Ruhestand trat. Er war Konsistorialrat und zuletzt Ehren-domherr. Das Leichenbegängnis des verdienten Priesters fand gestern nachmittag vom Sterbehause in der Wolfgasse aus statt. Die Einfegnung der Leiche nahm der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Seglitz vor; den Kondukt führte Herr Generalvikar Flis. Außer einer großen Anzahl von Geistlichen und sonstigen Leidtragenden aus allen Bevölkerungsschichten gaben dem Verbliebenen die Herren Landesschulinspektor Hubad und Bürgermeister Sribar das letzte Geleite.

(Achtzigster Geburtstag.) In aller Stille beging am verflossenen Mittwoch Herr Hauptmann Zitterer Ritter von Casa Cavalchina seinen 80. Geburtstag. Dringt auch die Kunde hievon verspätet in die Öffentlichkeit, so dürfte sie doch jene der zahlreichen Bekannten des verehrten Jubilars interessieren, die den Tag ahnungslos vorüberstreichen ließen. Herr Ritter von Zitterer erfreut sich einer bei seinem hohen Alter seltenen körperlichen Mästigkeit und geistigen Frische.

(Vortrag über die internationale Jagdausstellung in Wien.) Über Veranlassung des Hauptkomitees in Wien für die im Jahre 1910 geplante internationale Jagdausstellung fand gestern nachmittag im kleinen Saale des Hotels „Union“ eine von Seiner Durchlaucht dem Fürsten Windischgrätz als Präsidenten des krainisch-kärntnerischen Forstvereines einberufene Versammlung statt, zu der sich 30 Teilnehmer, unter anderen die Herren Landespräsident Schwarz, Hofrat Graf Chorinsky, Landeshauptmannstellvertreter Baron Liechtenberg, Landesauschussmitglied Graf Barbo, Bürgermeister Sribar und Handelskammervizepräsident Kollmann eingefunden hatten. In der Versammlung berichtete der Delegierte des Hauptkomitees, Herr kais. Rat Huber, über die beabsichtigte Ausstellung, deren Zweck es hauptsächlich sein wird, angesichts der überall zutage tretenden, jagdfeindlichen Strömungen den wirtschaftlichen Wert der Jagd darzutun. Nach einer kurzen Darstellung der historischen Entwicklung des Jagdwesens besprach der Vortragende an der Hand eines reichhaltigen statistischen Materials die Ertragnisse der Jagd in verschiedenen europäischen Staaten und verweilte sodann des längeren bei jenen in unserer Monarchie, wobei er den Ausspruch des verdienten Forstmannes Hofrates Dimik: „Deine Jagd, mein Österreich, ist der kleinste Diamant in deiner Krone nicht“ zum Ausgangspunkte seiner Ausführungen nahm. Den statistischen Aufstellungen zufolge betragen die Einnahmen aus der Jagd nur rund 9 Millionen Kronen, die Ausgaben an 69 Mil-

(Fortsetzung folgt.)

tionen Kronen, also erfordert der Jagdsport — wenn schon dieses Wort gebraucht werden soll — einen Aufwand von 60 Millionen Kronen. Herr Kaij. Rat Huber bemerkte indes, daß dieser Aufwand mindestens noch einmal so hoch veranschlagt werden könne. Im weiteren Verlaufe seines Vortrages entwickelte er unter Zuhilfenahme eines Planes die Einrichtung der in großartigem Stile geplanten Ausstellung, deren Clou in den internationalen Pavillons — nach alten Jagdschlössern der verschiedensten Staaten imitierten Baulichkeiten — liegen werde. Im österreichischen Repräsentationshause sollen alle österreichischen Kronländer gebührend vertreten sein, eben aus diesem Grunde sei es notwendig, in allen Kronländern Landeskomitees zu bilden, die dafür zu sorgen hätten, daß das Jagdwesen von seinen primitivsten Anfängen bis zu der heutigen modernen Höhe veranschaulicht werde. Übrigens werde sich die Ausstellung nicht auf das streng Jagdliche beschränken, sondern auch alle industriellen Zweige und gewerblichen Unternehmungen umfassen, die zur Jagd in wie immer gearteten Beziehungen stehen. — Die Versammlung folgte den lichtvollen Ausführungen des Herrn Vortragenden mit gespanntem Interesse und lohnte ihn zum Schlusse mit reichem Beifalle. — Wie wir hören, sind dem Landeskomitee bereits an 20 Herren beigetreten, doch dürfte dadurch deren Zahl noch nicht erschöpft sein. Außer Zweifel werden dem Appelle, den Seine Durchlaucht Fürst Windischgrätz am Schlusse der Versammlung an alle interessierten Kreise richtete, noch zahlreiche Persönlichkeiten, ohne gerade Jagdherren zu sein, Folge leisten, auf daß auch Krain auf der retrospektiven Ausstellung eine gebührende Vertretung erfahre.

— (Pensionsversicherung von Privatangestellten.) Im kleinen Saale des „Narodni Dom“ fand gestern vormittag eine zahlreich besuchte Versammlung von Privatbeamten und Angestellten statt, um zugunsten der Errichtung einer Landesstelle der Pensionsanstalt mit dem Sitze in Laibach Stellung zu nehmen. Es hatten sich etwa 200 Interessenten eingefunden. Auch bemerkten wir den Bürgermeister Gribar, die Gemeinderäte Knez und Meglič, Handelskammerrat Kregar, Dr. Ravnihar und zahlreiche Dienstgeber. Zum Vorsitzenden wurde per acclamationem Herr J. Knez gewählt. Der erste Referent, Buchhalter Skrbinc, betonte zunächst, das Gesetz vom 16. Dezember 1906, betreffend die Pensionsversicherung der in privaten Diensten Angestellten, dürfe trotz mancher Mängel als eine wertvolle Errungenschaft bezeichnet werden, da es geeignet sei, auch den Privatbeamten und Angestellten die schwere Sorge um die Alters- und Invaliditätsversorgung zu erleichtern. Redner recapitulirte in großen Zügen die Entstehungsgeschichte des Gesetzes, wies auf dessen wichtigste Bestimmungen hin und erläuterte an der Hand einzelner Gesetzesparagraphen die praktische Bedeutung der Pensionsversicherung. Handelskammeradjunkt Dr. Windischer besprach in eingehender Weise die Organisation des Versicherungsbetriebes. Die Durchführung der vorgeschriebenen Versicherung erfolgt durch die zu diesem Zwecke zu errichtende Pensionsanstalt und deren Landesstellen. Die Pensionsanstalt hat ihren Sitz in Wien. Die Landesstellen besorgen die ihnen durch das Gesetz zugewiesenen Geschäfte im Namen der Pensionsanstalt und es obliegt ihnen der gesamte Verkehr mit ihren Mitgliedern. In der Regel ist in jedem Lande eine Landesstelle zu errichten; nach Maßgabe der Zweckmäßigkeit kann jedoch der Minister des Innern auch die Errichtung von zwei oder mehreren Landesstellen in einem Lande oder einer Landesstelle für zwei oder mehrere Länder anordnen. In Krain wird die Zahl der Versicherungspflichtigen nicht besonders groß sein; deshalb sei es zu befürchten, daß von der Errichtung einer Landesstelle in Laibach abgesehen werden könnte. Diese Befürchtung sei auch in erster Linie für die Einberufung dieser Versammlung maßgebend gewesen. Nur in einer eigenen Landesstelle für Krain können unsere Interessenten die Gewähr erblicken, daß ihre Rechte und Wünsche gebührende Berücksichtigung finden. Der Referent empfahl deshalb die Annahme der nachstehenden Resolution: „Die von den Organisationen, Kranken- und Unterstützungsverein der Hilfs- und Privatbeamten für Krain, Verein der Notariats- und Advokaturbeamten, Gremium der Handelsleute, Naša zveza, Kaufmännischer Verein Merkur, Handels-Krankenverein“ auf den 24. Februar einberufene, von Interessenten zahlreich besuchte Versammlung erkennt die Notwendigkeit der Errichtung einer eigenen Landesstelle der Pensionsanstalt mit dem Sitze in Laibach, da nur bei einer solchen Einrichtung der Verwaltung die Interessen der beteiligten Kreise sowie auch die Interessen des Landes Krain gewahrt

würden, und verlangt deshalb die Errichtung einer Landesstelle in Laibach. Die Versammlung appelliert an alle berufenen Faktoren im Lande, insbesondere an den krainischen Landesauschuß, an den Laibacher Gemeinderat, an die Handels- und Gewerbekammer für Krain, mit allem Eifer an zuständiger Stelle dahin zu wirken, daß für Krain eine besondere Landesstelle der Pensionsanstalt gesichert werde. Die heutige öffentliche Versammlung gibt der Erwartung Ausdruck, daß auch die krainischen Reichsratsabgeordneten aller Parteien sich für die Errichtung einer Landesstelle für Krain einsetzen werden.“ Herr Stefe erklärte im Namen des Dr. Sustersič, daß die dem „Slavischen Verband“ angehörenden Abgeordneten in dieser Angelegenheit bereits Schritte unternommen haben und auch künftighin der Angelegenheit volle Aufmerksamkeit zuwenden werden. Die Resolution wurde sodann einstimmig angenommen und hierauf die Versammlung geschlossen.

— (Generalversammlung des „Slovenischen Frauenvereines.“) In den Vereinsräumlichkeiten, Körnerstr. 9, fand gestern abend die diesjährige Generalversammlung des „Allgemeinen slovenischen Frauenvereines“ unter Vorsitz der Frau Dr. Tavčar statt. Zudem wir uns einen eingehenden Bericht vorbehalten, verzeichnen wir nachstehend das Resultat der vorgenommenen Ausschlußwahl. Die bisherigen Ausschlußmitglieder: Frau Dr. Tavčar (Vorsitzende), Frau Minka Govekar (Schriftführerin), Fräulein Josefina Rajzelj (deren Stellvertreterin), Frau Marie Perušek (Bibliothekarin), Frau Marie Pavlin (deren Stellvertreterin), Fräulein Antonia Kadivec (Kassierin), Frau Josefina Vidmar (deren Stellvertreterin), dann die Frauen Natalie Armavner, Josefina Podkrajšek, Anna Ulrich und Margarethe Zupančič wurden per acclamationem wiedergewählt. An Stelle der Frau Dr. Triller, welche krankheitshalber eine Wiederwahl ablehnte, wurde Fräulein Vita Zupančič in den Ausschluß entsendet. Das Schiedsgericht besteht aus den Frauen Dr. Korun, Marie Pintar und Hedwig Subic. Schließlich wurden zu Rechnungsprüferinnen die Frauen Josefina Čuden und Minka Zebac in bestellt.

— (Die Fachkurse für Kleidermacher und Kleidermacherinnen.) die, von der hiesigen Genossenschaft der Kleidermacher veranstaltet, in der Zeit vom 2. Jänner bis 24. Februar im „Nestni Dom“ stattfanden, wurden gestern vormittag 11 Uhr geschlossen. Dazu hatten sich die Absolventen und Absolventinnen der Kurse vollzählig eingefunden, und der Obmann der genannten Genossenschaft, Herr Zeločnik, richtete an sie eine Ansprache, worin er hervorhob, daß sich an dem ersten Fachkurse 28 Frauen und Fräulein, am zweiten 30 Meister und Gefellen mit dem schönsten Erfolge beteiligt hatten. Er dankte dem k. k. Handelsministerium für die Bewilligung der beiden Kurse, dem Gemeinderate der Stadt Laibach, insbesondere Herrn Bürgermeister Gribar für die unentgeltliche Überlassung des Saales, weiters dem Präsidium der Handels- und Gewerbekammer, namentlich Herrn Dr. Murnik, für die Förderung des fachlichen Unterrichtes, wobei er auch um fernere Geneigtheit bei der Erledigung des Subventionsgesuches bat, das behufs Deckung der Kosten per 400 K. eingebracht werden soll; weiters gedachte er dankend des Herrn Fachlehrers Kunc sowie der Ausschlußmitglieder der Genossenschaft und endlich aller Teilnehmer, die sich durch Ausdauer und Opferwilligkeit ausgezeichnet hatten. Herr Zeločnik schloß mit dem Wunsche, daß jedermann das Erworbene zu seinem Nutzen verwenden wolle, zumal auch dem Kleidermehrgewerbe durch das neue Gewerbegesetz eine schönere Zeit anbrechen dürfte. — Herr Schneidermeister Siana brachte namens der Teilnehmer Herrn Fachlehrer Kunc in warmgefühlten Worten den besten Dank für seine ersprießlichen Bemühungen zum Ausdruck, worauf Herr Fachlehrer Kunc unter anderem betonte, daß nur der, der sich in seinem Fache genau auskenne, zu seinem Berufe Freude habe. Er wünschte allen Teilnehmern den besten Erfolg und bat sie, ihn in erfreulicher Erinnerung zu bewahren. — Dann erfolgte die Verteilung der Frequentationszeugnisse sowie die Besichtigung der Ausstellung der Zeichenarbeiten, die mit Interesse in Augenschein genommen wurden; sie fehellten sowohl durch die reiche Auswahl, als durch die exakte Ausführung der Details. Alles Lob hiefür gebührt einestheils Herrn Fachlehrer Kunc, den unlängst auch ein im Kurse erschienener Kommissär des Handelsministeriums als einen der tüchtigsten Fachlehrer bezeichnete, und andererseits natürlich den Teilnehmern, die fleißig bis zum Schlusse des Kurfes ausharrten, fast ohne eine Stunde des Nachmittagsunterrichtes versäumt zu haben. — Der Feier wohn-

ten unter anderen die Herren Gewerbeinspektor Santruček, Bürgermeister Gribar, Handelskammer-Vizepräsident Kollmann und Direktor Subic bei.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung zweier Ortsgruppen des Vereines „Südmark“ mit den Sigen in Krieglitz und Stalzem im Bezirke Gottschee, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 10. bis 16. Februar kamen in Laibach 12 Kinder zur Welt (16.64 pro Mille), darunter 2 Totgeburten, dagegen starben 23 Personen (30.86 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 6, infolge Schlagflusses 2, an sonstigen Krankheiten 15 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 7 Ortsfremde (30.43 %) und 12 Personen aus Anstalten (52.17 %). Infektionserkrankungen wurden keine gemeldet.

— (Von der Erdbebenwarte.) Am 23. d. M. abends um 9 Uhr 49 Minuten 41 Sekunden Beginn einer schwachen Fernbebenaufzeichnung, die um 10 Uhr 10 Minuten das Maximum von zwei Millimetern erreichte. Ende gegen 10 Uhr 37 Minuten. Die Herddistanz wird auf 4000 Kilometer geschätzt. Gestern Morgen 8 Uhr 37 Minuten 15 Sekunden neuerliche Fernbebenaufzeichnung. Am 19., 20. und 21. Februar registrierten unsere Instrumente eine fortdauernde, sehr starke Bodenunruhe als Echo der bekannten Stürme in Westeuropa. Am 20. Februar wurde vom Windmesser auch eine starke örtliche Windbewegung aufgezeichnet, welche gegen Mitternacht das Maximum mit 66 Kilometern per Stunde erreicht hat.

B. — (Die krainische Franziskanerordensprovinz vom hl. Kreuze) umfaßt nach dem mit dem Beginne des laufenden Jahres veröffentlichten Schematismus zehn Klöster und ein Hospiz, und zwar in Krain die Klöster in Laibach, in Rudolfswert und in Stein, nebst dem Hospiz in Brezje; in Steiermark die Klöster in St. Dreifaltigkeit, in Marburg, in Nazaret und in Rann; im Sünterlande die Klöster am St. Berge, in Görz und in Mitterburg. Priester zählt diese Provinz 96, mit denen 33 Studierende und 85 Laienbrüder mitleben. Außer der Provinz befinden sich vier Priester und zwei Laienbrüder. Senior der Provinz ist der im Kloster zu Rann lebende Subelpriester Pater Bernard Bovyk, geboren zu Obfise in Krain am 11. November 1824, Priester seit 27. Dezember 1847. — Die Provinzvorsteherung besteht derzeit aus folgenden hochwürdigen Herren: Provinzial: Pater Placidus Fabian, geboren zu Rudolfswert am 28. Dezember 1846, Priester seit 9. Juni 1870; zum viertenmale gewählt. Pater Provinciae: Pater Konstantin Luser in Laibach. Kustos: Pater Angelus Mejnig in Stein. Definitoren: Pater Ottokar Ales in Rudolfswert, Pater Marus Rottmann in Marburg, Pater Odoricus Kreiner in Rann, Pater Eduardus Ravstehar in Görz. Sekretär: Pater Rayner Rokalj in Laibach. — Die Mitglieder der Provinz leisten den Seelsorgedienst in den Pfarren Laibach mit 14.000 Seelen, Marburg mit 9.000 Seelen, St. Dreifaltigkeit mit 1.800 Seelen, Nazaret mit 900 Seelen, besorgen die Seelsorge in den Strafhäusern, obliegen dem Predigeramte und der Auspendung der heil. Sakramente in ihren Ordenskirchen, sind Professoren der Theologie und des Gymnasiums an den Ordensanstalten, leisten Katechetendienste und lassen sich als Volksschullehrer verwenden.

G. — (Theaterverein.) Gestern versammelte sich der Ausschuß des Theatervereines zu seiner Konstituierung und wählte einhellig wieder die bisherigen Funktionäre, und zwar die Herren: Ottomar Wamborg zum Obmann, Arthur Mahr zum Obmannstellvertreter, Jul. Mitt. Ohm-Januschowsky zum Schriftführer und Heinrich Ludwig zum Kassier. — Der Landesauschuß hat über Vorschlag des Theatervereines Herrn Direktor Berthold Wolf neuerlich die Leitung der Deutschen Bühne für die Spielzeit 1907/1908 übertragen.

— (Die Mitglieder und Abonnenten des Laibacher Eislaufvereines) werden hiemit aufmerksam gemacht, daß am 1. März die Baraden am Eislaufplatze abgetragen werden. Die Mitglieder und Abonnenten werden daher ersucht, ihre Schlittschuhe vor diesem Termine abholen lassen zu wollen, da der Verein nach diesem Termine dafür keine weitere Verantwortung übernimmt.

— (Philharmonische Gesellschaft.) Die Chorproben, sowohl für Damen als auch Herren, finden heute nicht statt. Die nächste Probe wird im Inseratenteile dieses Blattes angezeigt werden.

(Ein Überfall.) Als gestern abend der Besitzersohn Johann Ahlin mit seinem Schlitten am Gasthause zum Plankar an der Unterkrainger Straße vorbeigefahren kam, sprangen zwei Lischler und zwei Anstreicher auf den Schlitten und fuhren mit ihm weiter. Als er beim „Grünen Berg“ die ungebetenen Passagiere aufforderte, das Gefährte zu verlassen, überfielen ihn die mutwilligen Burschen, rissen ihm die Uhrkette und den Havelockfragen weg und be- teilten ihn zum Schlusse mit Ohrfeigen. Die Burschen wurden noch in der Nacht durch die Sicherheitswache ausgeforscht und verhaftet.

(Mit einem Zimmergewehr an- geschossen.) Gestern vormittag hat sich in der Zirnauer Kaserne der Vormeister der Gebirgs- artilleriebatterie Paul Schwarz mit einem Zimmer- gewehr an der Stirne angeschossen und leicht verletzt. Ob ein Selbstmordversuch oder ein unglücklicher Zu- fall vorliege, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Verletzte wurde ins Garnisonsspital abgegeben.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Die Operettenmobilität „Künstlerblut“ von Stein und Lindau, Musik von E. Gysler, wurde gestern von dem zahlreichen Sonn- tagspublikum mit rauschendem Beifall aufgenommen. Die Handlung ist zwar nicht übermäßig reich an Er- findung, aber doch weit besser und vor allem lustiger als so manches Buch der modernen Walzeroperette. Natürlich spielt der Walzer und mit ihm der Tanz die Hauptrolle in der Novität, er bildet ja die Haupt- sache dieser Kunstgattung, und es sang und tanzte alles nach den lustigen Weisen in der lustigsten Art. Besonders hatte das übermütige Tanzduett im zwei- ten Akte, von Fräulein Pola und Herrn Del Zopp charakteristisch, mit packender Komik und Kunstfertig- keit ausgeführt, einen durchschlagenden Erfolg. Es mußte wiederholt werden. Ähnliche dankbare Auf- gaben hatte letzterer mit Frau Urban. Wir werden noch Gelegenheit finden, auf das Werk und seine Aufführung näher einzugehen, die namentlich im Vorspiel stark den Eindruck einer Generalprobe machte. Um den Erfolg des Abends machten sich auch Fräulein Ziehrer, die Herren Nieth, Solzer, Bastars, Maierhofer und Mollik ver- dient. Die Musik ist ansprechend und schmeichelt sich dem Ohre ein. Zahlreich flattern die Melodien auf, anmutige Motive, die leicht und leicht im Ohr haften, und hastig zerflattern sie wieder. Die Instrumen- tation ist zu massig, insbesondere das Blech zu reich bedacht, so daß die Singstimmen vielfach gedeckt wer- den. Wie zart und grazios ist doch die Begleitungs- musik bei den älteren Meistern! Es wäre daher bei der Wiederholung der Operette durch Herrn Kapell- meister Schmidt, der mit Eifer und Temperament dirigierte, größere Zurückhaltung und Diskretion des Orchesters anzustreben. — Die Vorstellung beehrte Herr Landespräsident Theodor Schwarz mit seinem Besuche.

(Stimme aus dem Publikum.) Wir erhalten folgende Zuschrift, die wir vollinhaltlich ver- öffentlichen, weil wir sie trotz ihrer Schärfe für sach- gemäß erachten: In der Besprechung der Aufführung der „Walfüre“ vom 22. d. M. wird mit Recht ge- rügt, daß etliche Theaterbesucher zu spät kamen. Es sei nunmehr auch einem Theaterbesucher gestattet, seiner Entrüstung über solche Rücksichtslosigkeit Aus- druck zu geben und das Zuspätkommen zu einer so ersten Aufführung als das zu bezeichnen, was es ist: als ein Zeichen gänzlicher Unbildung, gegen die es nur einen Schutz gibt: Schließen der Türen. Herr Theaterdirektor Wolf wird hiemit auf das drin- gendste erucht, der Unzukömmlichkeit des Zuspätkom- mens ein für allemal ein Ende zu machen, da das Publikum sonst zur Selbsthilfe schreiten wird, um diesen Skandal aus der Stadt zu schaffen, den sich nicht einmal Krähwinkel gefallen lassen würde. — Ein Theaterbesucher im Namen zahlreicher anderer.

(Kammermusikabend.) Der dritte Kammermusikabend war gut besucht und fesselte die Zuhörer durch eine gewählte Vortragsordnung, die vortrefflich von den Herren Gerstner, Jag- schitz, Löhr, Zapletal und Dörfler unter gefälliger Mitwirkung der Herren Christoph und Wetta durchgeführt wurde. An Stelle der erkrank- ten Sängerin Fräulein Wagner sang Opernsänger Herr Kant mit schönem Erfolg einige Lieder. — Ein näherer Bericht folgt. — Das Konzert beehrten die Herren: Landespräsident Theodor Schwarz, Hof- rat Graf Chorinsky, Seine Excellenz Divisions- kommandant FML. Dillmann von Dill- mont, Brigadefeldkommandant GM. Seibt und andere Honoratioren mit ihrem Besuche.

(„Slovian.“) Inhalt der 3. Nummer: 1.) Vladimir Levstik. Verse. 2.) Ivan Ivanovič.

Der Idealist. 3.) Ivan Bajič: In der Adria und in der Levante. 4.) Andreas Rapč: Auf den Wegen des Lebens. 5.) Rusmir: Melancholie. 6.) Moiš Zirasel: Die Hundsköpfe. 7.) Dičev Jgo: Zu Besuch bei Gregorič. 8.) Feuilleton (Literatur, Theater und Musik, Unsere Bilder).

— („Wiener Mode.“) Eine tiefe Erregung hat die weibliche Welt ergriffen, da nun nach den unentbehrlichen Lebensmitteln auch die Toiletten teurer werden. Verhältnismäßig ruhig bleiben die Leserinnen der „Wiener Mode“, deren neuestes Heft zeigt, wie man einfache aber nichtsdestoweniger hoch- elegante Toiletten zu Hause herstellen kann, wozu die Schnittmuster, die die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen gratis liefert, ein willkommener Be- helf sind. Moderne, künstlerische Handarbeitsvorlagen und ein interessanter Unterhaltungsteil ergänzen den reichen Inhalt des Heftes, das jeder Dame angele- gentlich empfohlen werden darf.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Schiffbruch bei Hoek van Holland.

Haag, 23. Februar. Um 7 Uhr abends brachte eine nach Tausenden zählende Menge dem Prinzen Heinrich der Niederlande vor dem Schlosse Suldigung- en dar für seine Teilnahme an den Rettungsver- suchen bei dem Bruch der „Berlin“. Man sang na- tionale Lieder. Beim Erscheinen der Königin und des Prinzen erschollen brausende Bravorufe. Der Prinz dankte und brachte auf die tapferen Retter ein Hurra aus, in das die Menge begeistert einstimmt.

Hoek van Holland, 24. Februar. Von dem Bruch der „Berlin“ sind noch 15 Leichen geborgen worden, darunter die eines Kindes. Die Leichen der Personen, die zur Besatzung gehört haben, werden heute nach England überführt werden, die der übrigen Personen sollen am Montag oder Dienstag be- stattet werden. Zur Agnoszierung werden sie vorher photographiert werden.

Die Wahlen in die Reichsduma.

Petersburg, 28. Februar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Bis 11 Uhr abends wird die Wahl von 419 Abgeordneten zur Reichsduma gemeldet. Unter den Gewählten befinden sich 75 Angehörige der monarchistischen Parteien (28 Monarchisten und 47 Mitglieder der Rechten), 13 Ge- mäßigte und 258 Mitglieder der der Linken (2 Mit- glieder der Partei der friedlichen Erneuerung, 1 de- mokratischer Reformier, 29 Mitglieder der Arbeits- partei, 9 Sozialrevolutionäre, 25 Progressisten, 70 Kadetten, 41 Sozialdemokraten und 81 Mitglieder der übrigen Linken). Bezüglich der Parteistellung der restlichen Gewählten ist seit gestern keine An- derung eingetreten.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Anton.

Vom 19. bis 21. Februar. Fröhlich, Doffer, Heule, Stabler, Filipp, Eisenstädter, Schick, Hutter, Bunzlan, Blau Jacques, Blau Adolf, Tempes, Höller, Klinger, Aetsch, Tischel, Reisinger, Lipschütz, Kohn, Ritschel, Thieberg, Kaufmann, Berner, Kiste, Wien. — Burger, Poliger, Bahner, Herlinger, Schluet, Wellisch, Kiste; Szalay, Blühweiss, Keisende; Can- toni, Baumeister, Graz. — Wang Jentse chnais, China. — Schmidlin, Kfm.; v. Danbady, Agram. — Vagus, Reisender. Prag. — Pachor, Kfm., Pola. — Knappitsch, Fleischer; Dosposčil, Kontrollor, Klagenfurt. — Bereh, Private, Berlin. — Hutter, Kfm.; Bortolo; Müllich; Ruggiero; Barzcha; Ge- berti, Privat, Triest. — Scagnetti, Gurkfeld. — Deutsch, Reisender, Marasdin. — Popovic, Kfm., Zirkniz. — Verbic, Privat, Oberlaibach. — Baroart, Reisender, Budapest. — Urbančić, Besitzer, Schloß Thurn. — Wituz, Hotelier, Sanft Lucia. — Babulovec, Blole. — Jore, Kfm., Klingen. — Kriznic, Kfm., Canale. — Elias, Kfm., f. Frau; Stolz, Rei- sender, Leipzig. — Fert, Gutsbesitzer, f. Frau; Berner, Kfm., Marburg. — Fuchs, Fabriksdirektor, Friejach. — Nepl, Kfm.; Burnet, Gutsbesitzer, Velbes.

Verstorbene.

Am 22. Februar. Maria Tobajc, Köchin, 38 J., Zudengasse 6, Tuberkulose. — Dr. Matthias Leben, Theologie- professor d. R., 90 J., Wolfsgasse 6, Marasmus. — Justina Erjavec, Lokomotivführerstochter, 2 J., Bahnhofsgasse 11, Bronchitis chron. Am 23. Februar. Stanislaus Zupancic, Arbeitersohn, 5 Mon., Senfoggasse 7, Pneumonie.

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner

Einzerverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk). (8064)

Landestheater in Laibach.

86. Vorstellung. Gerader Tag. Montag, den 25. Februar 1907 Auf der Sonnenseite. Lustspiel in drei Aufzügen von Blumental und Kadelburg. Anfang 1/8 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Lottoziehungen am 23. Februar 1907.

Table with 5 columns: City, and four numbers. Graz: 51, 59, 88, 8, 86. Wien: 87, 40, 9, 6, 73.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for Feb 23 and 24.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt -4.3°, Normale 0.6°, vom Sonntag -4.9°, Normale 0.7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

FRANZ JOSEF Bitterwasser von ärztl. Auto- ritäten empfohl. (4796) 150-46

Allen die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, gibt Sanatogen neuen Lebensmut und Lebenskraft. Von mehr als 3000 Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren ver- senden gratis u. franko Bauer & Co., Berlin SW 48 und die General- vertretung C. Brady, Wien I.



Philharmonische Gesellschaft.

Die heutigen Proben für den Damen- und Herren-Chor finden nicht statt.



In jeder Kinderstube sollte man mit Dankbarkeit der braven Norweger Fischerleute gedenken, die auf stür- mischer See die Dorsche fangen, aus denen der vorzügliche Lebertran gewonnen wird. Lebertran ist in der schmack- haftesten und leichtest verdaulichen Form in **Scotts Emulsion** geboten, eines der besten Nähr-Heilmittel, das in den Apotheken erhältlich ist.

Frauenerwerb! — Dauernde Stellung! Eine tüchtige, reddegewandte Frau wird von einer angesehenen Frauenzeitung gegen festes Gehalt für hiesigen Platz als Stadtreisende zu en- gagieren gesucht. Anträge unter „Frauen- erwerb 450“ befördert Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte Nr. 2. (733)

JUGEND.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 23. Februar 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Wertpapiere sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate', 'Eisenbahn-Staats-schuld', 'Pfundbriefe', 'Aktien', 'Banken', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, located at Laibach, Stritargasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 46. Mittwoch den 25. Februar 1907.

(729) 3. 3943. Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 22. Februar 1907, Z. 3943, enthaltend veterinär-polizeiliche Verfügungen in betreff der Einfuhr von Schweinen aus Ungarn nach Krain.

(580) 3-3 Kundmachung. Die Dr. Paul Ignaz Reschen-sche Mädchen-Erziehungsstiftung im dermaligen Reinertrage jährlicher 91 K wird hiemit behufs Verleihung neuerlich ausgeschrieben. Zum Gemisse dieser Stiftung sind in der Erziehung stehende Mädchen für die Dauer der Erziehung, und zwar zunächst Verwandte des Stifter, seiner Ehegattin und solcher aus der Fabianitschen Familie berufen.

(663) 3-2 Kundmachung. Mit 1. April l. J. ist in Bresovitz bei Laibach die Stelle einer Bezirkshebamme mit einer Jahresremuneration von 80 Kronen zu besetzen. Die gehörig belegten Gesuche sind bis 15. März l. J. hieramts einzubringen.

Vodnik, dr. Josip Serbec in Ivan Hribar. — Prokura Edvarda Kuketza, Emerika Kuketza in Frana Kalana se je izbrisala. — Ljubljana, 16. februarja 1907.

Razglas. c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 22. februarja 1907, št. 3943, o veterinarno-policijskih odredbah glede uvažanja prašičev iz Ogrske na Kranjsko. C. kr. poljedelsko ministrstvo je z razglasom z dne 19. februarja 1907, št. 5971/811, zaradi svinjske kuge prepovedalo v tostransko ozemlje uvažati prašiče iz stoličnega sodišča Tiszántul (vel. županija Ugocsa) na Ogrskem v kraljevino in dežele, zastopane v državnem zboru.

Razglas. Razpisuje se s tem vnovič dr. Pavla Ignacijsa Reschen-a vzgojna ustanova za deklice v sedanjem čistem znesku letnih 91 K. Pravico do te ustanove imajo deklice, ki se še vzgajajo, za dobo vzgoje, in sicer najprej sorodnice ustanovnikove, njega soproge in take iz Fabianitsch-eve rodbine. Prošnje za podelitev te ustanove se morajo opremiti s krstnim listom, ubožnim listom, morebitnimi šolskimi izprijevali in dokazili o sorodstvu, bodisi z ustanovnikom ali z rodbino Fabianitsch-evo ter vložiti pri tukajšnjem uradu do dne 4. marca 1907. C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 7. februarja 1907.

Razglasilo. Z 1. aprilom t. l. je v Brezovici pri Ljubljani služba okrajne babice popolniti. Pravilno obložene prošnje vložite se naj tuuradno dne 15. marca t. l. C. kr. okrajno glavarstvo v Ljubljani, dne 14. februarja 1907.

(708) Firm. 96 Zadr. I. 36/15. Razglas. Vpisalo se je v združnem registru pri firmi: Društvo komisijonarjev, registrovana zadruga z omejenim poroštvom, da so iz načelnštva izstopili Janez Kveder, Janez Leben, Jakob Pristavec, France Sterle, Jakob Černe, vstopili pa Martin Rozman št. 6, Alojz Tomazič št. 17, France Bregar št. 20, Mohor Leban št. 25, Martin Zupančič št. 26, vsi v Ljubljani. Ljubljana, 16. februarja 1907.

(665) 3-3 Konkursauschreibung. An der einklassigen Volksschule in Dichtenbach wird die Lehr- und Schulleiterstelle mit den systemisierten Bezügen und dem Gemisse einer Naturalwohnung zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Im kranjschen öffentlichen Volksdienstleistungen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nach-

(692) 3-2 T. 4/7 Razglas. 1. Od c. kr. okrožne sodnije v Rudolfovega se naznani, da se na predlog Alojzija Kostrevec, sedaj v Ameriki, zastopanem po Ani Kostrevec, posestnici v Gor. Kamence št. 24, uvede amortizacijsko postopanje na ime Alojzija Kostrevec se glaseče, baje izgubljen hranilne knjižice št. 723 z ulogo 400 K Mestne hranilnice v Rudolfovem. Taisti, kateri je v posesti označene hranilne knjižice, se pozivlja, da jo v teku šestih mesecev predloži temu sodišču, sicer bi se hranilna knjižica amortizirana izrekla. C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem, odd. I, dne 20. februarja 1907.